

Factsheet: „Evaluation des Alkoholpräventionsprojektes HaLT – Hart am Limit in Bayern“



Jörg Wolstein¹, Mara Wurdak¹ und Marco Stürmer²

¹Institut für Psychologie, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

²Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS)

Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG)

HaLT (Hart am Limit) ist ein **Präventionsprojekt** für Kinder und Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum. Es besteht aus einem reaktiven und einem proaktiven Teil. Im **reaktiven Baustein** soll erreicht werden, dass Jugendliche nach einer Alkoholvergiftung keine erneuten Probleme mit riskantem Alkoholkonsum bekommen. Dazu findet ein Gespräch mit den betroffenen Jugendlichen noch im Krankenhaus statt, meist auch mit ihren Eltern. Weiterhin wird einige Wochen nach der Entlassung eine Gruppenintervention durchgeführt, die Risiko-Check genannt wird und die Inhalte des ersten Gesprächs aufgreift. Im **proaktiven Baustein** soll die Zahl der Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen in der Kommune insgesamt verringert werden. Dabei stehen der Aufbau von kommunalen Präventionsnetzwerken, die konsequente Umsetzung des Jugendschutzes und die Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung der Bevölkerung im Vordergrund.

Nach dem erfolgreichen Abschluss eines **Bundesmodellprojektes** zur Erprobung des HaLT-Konzeptes entschied sich der Freistaat Bayern Ende 2007 als erstes Bundesland für eine **möglichst breite Einführung**. Das Präventionsprojekt sollte ursprünglich in acht bayerischen Zentren implementiert werden. Inzwischen beteiligen sich **43 Städte und Landkreise in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken**, was ein großer Erfolg ist und einem flächendeckenden Angebot nahekommt. Die Strategie einer **dezentralen Durchführung mit einer zentralen Koordination** (durch die Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen) wurde inzwischen von mehreren anderen Bundesländern übernommen. An der Finanzierung beteiligen sich das StMUG, die Kommunen, die freien Träger und die Krankenkassen. Die 43 bayerischen HaLT-Standorte sind im proaktiven Baustein in **90 Netzwerken** organisiert und arbeiten im reaktiven Projektteil mit **165 Kooperationspartnern** (u.a. Kliniken, Polizei und Jugend- und Gesundheitsämtern). Regelmäßige Schulungen und Befragungen der teilnehmenden Zentren dienen der Qualitätssicherung.

Das HaLT-Projekt wurde nun im Auftrag des **Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit** evaluiert. Grundlage der **Evaluation** bildeten Befragungen von betroffenen Jugendlichen und Eltern, Rückmeldungen der HaLT-Präventionsfachkräfte, Sekundäranalysen von Daten des Statistischen Landesamtes und der Polizei sowie Befragungen von Kooperationspartnern und der Bevölkerung.

Im Erhebungszeitraum zwischen 2008 bis 2010 nahmen insgesamt **2686 Jugendliche** zumindest eines der Beratungsangebote des reaktiven Projektteils wahr. Zudem konnten **1990 Eltern** direkt im Krankenhaus erreicht und beraten werden.

Die meisten Jugendlichen waren zwar aufgrund der Alkoholvergiftung akut gefährdet und wurden deshalb in eine Klinik eingewiesen. Mittel- oder langfristige Risiken ließen sich in dieser Gruppe aber nicht finden, so dass die Intervention durch die HaLT-Mitarbeiter ausreichend war. Andererseits wurde bei 325 Jugendlichen (13,1%) aufgrund einer gravierenden psychosozialen oder suchtbefugenen Problematik eine weiterführende Beratung für notwendig erachtet. Viele dieser Jugendlichen hätten ohne das Präventionsprojekt zu einem solch frühen Zeitpunkt möglicherweise keinen Zugang zum Hilfesystem bekommen. Somit erfüllt das HaLT-Projekt auch eine wichtige **diagnostische Funktion**.

Die Zahl der **Krankenhausaufenthalte** aufgrund einer Alkoholvergiftung blieb während des Untersuchungszeitraumes in der Altersgruppe der 10-14-Jährigen stabil; bei den 15-19-Jährigen haben die stationären Behandlungen dagegen zugenommen. Bei einem Quartalsvergleich der Promille-Werte der HaLT-Jugendlichen zeigt sich eine Verringerung der durchschnittlichen Blutalkoholkonzentration von 1,76‰ auf 1,47‰. Dies könnte ein Hinweis auf ein niedrigschwelligeres **Einweisungsverhalten** sein und somit z.T. den Anstieg der stationären Behandlungen bei den 15-19-Jährigen erklären. In der Altersgruppe der 10-14-jährigen HaLT-Jugendlichen ist das **Geschlechterverhältnis** annähernd ausgeglichen; ab dem 15. Lebensjahr werden Jungen stärker betrunken und häufiger ins Krankenhaus eingeliefert als Mädchen.

Die **Wirksamkeit einer Intervention am Krankenbett** ist grundsätzlich schon länger bekannt. Auch im Rahmen unserer Nachbefragung von n = 106 Jugendlichen ein bis zwei Jahre nach dem Krankenhausaufenthalt geben 79% an inzwischen seltener betrunken zu sein. Das **Konsumverhalten** der HaLT-Jugendlichen zum Zeitpunkt der Nachbefragung ist nicht stärker ausgeprägt als das einer normalen Vergleichsstichprobe aus einer Schülerbefragung. Beim Vergleich der Angaben zum Konsum beim Krankenhausaufenthalt und bei der Nachbefragung lässt sich eine signifikante Verringerung der riskanten Trinkerlebnisse bei Risiko-Check-Teilnehmern beobachten, was die Effektivität einer derartigen Zusatzintervention unterstreicht. Auch gibt es Hinweise darauf, dass zum Zeitpunkt der Krankenhausbehandlung hochriskant konsumierende Jugendliche inzwischen nicht mehr riskant trinken.

Die Jugendlichen konsumieren Alkohol vor allem, um ihre eigene positive Stimmung zu verstärken (**Verstärkungsmotive**, z.B. „weil es einfach Spaß macht“). Etwa jeder Fünfte trinkt aus **Bewältigungsmotiven**, d.h. um negative Gefühle zu reduzieren und zum Beispiel Sorgen zu vergessen.

Die Eltern benoten das Projekt durchschnittlich mit „gut“. 89% würden eine Teilnahme am Präventionsprojekt weiterempfehlen. Präventionsfachkräfte der HaLT-Zentren, Mitarbeiter der kooperierenden Kliniken und politische Entscheidungsträger bewerten ihre **Zufriedenheit** mit dem Präventionsprojekt mit „gut“. 88% der Klinikmitarbeiter und 90% der politischen Entscheidungsträger würden das Projekt an Experten aus dem eigenen Fachgebiet **weiterempfehlen**. Alle politischen Entscheidungsträger geben an, dass sie das Projekt weiterhin unterstützen möchten.

Das Ziel, das Projekt auch in der **Allgemeinbevölkerung** bekannt zu machen, wurde erreicht. Die Bevölkerung eines HaLT-Standortes verständigt in einer Notfallsituation (Antreffen eines angetrunkenen, nicht mehr ansprechbaren Jugendlichen) häufiger Hilfe (z.B. Notruf, Polizei, medizinischer Dienst) als die Bevölkerung der Kontrollgruppe und ist somit in Bezug auf das Thema „Riskanter Alkoholkonsum im Jugendalter“ vermutlich stärker **sensibilisiert**.

Insgesamt sind die beiden Bausteine des HaLT-Projekts in Bayern eine erfolgreiche und wirksame Präventionsmaßnahme gegen den riskanten Alkoholkonsum bei Jugendlichen.